

Eischalen als Bestandteil der Rauchschalbennahrung.— In den Jahren 1972 und 1973 beobachtete ich Rauchschalben *Hirundo rustica*, die ab Anfang Mai bis Ende Juli zeitweise fast täglich die Gemüsebeete in meinem Garten in Samedan GR, 1745 m ü. M., anfliegen. Während sie am Boden umhertrippelten, pickten die Schwalben stets kleine Partikel auf, wobei ich zuerst an die Aufnahme von Nistmaterial dachte. Aus nächster Nähe liess sich dann feststellen, dass es sich um Fragmente von Hühnereischalen handelte. Grössere Stücke wurden vor dem Verschlucken mit dem Schnabel auf dem Boden zerkleinert. Ofters trug eine Schwalbe auch ein grösseres, gut sichtbares Schalenstück (z. B. etwa 7 : 7 mm) im Schnabel weg und flog damit zu einem 120 m entfernten Holzhaus, unter dessen Dachvorsprung sich eine kleine Rauchschalbenkolonie mit Aussennestern (1972 waren 5, 1973 3 besetzt) befindet. Leider liess sich nicht ermitteln, ob die zugebrachten Stücke zum Nestbau oder gar zum Füttern der Jungen verwendet wurden. Beides wäre möglich, da das Zutragen von Eischalenfragmenten vor und während der Aufzuchtperiode festgestellt werden konnte. Bei der Mehlschalbe *Delichon urbica* hat v. GUNTEN (1961, Orn. Beob. 58: 29) nachgewiesen, dass den Nestlingen regelmässig mineralische Stoffe wie Schneckenhäuser, kleine Kieselsteine und Erde verabreicht werden.

Die Eischalen gelangten mit dem aus Garten- und Küchenabfällen hergestellten Kompost, der jeweils im April ausgestreut wurde, auf die Gartenbeete. Diese waren in der Folge von kleinen Schalenfragmenten übersät. Sobald die Schwalben erschienen, verschwanden die Schalen innert einiger Wochen. Im Sommer 1972 versuchsweise ausgestreute Schalenrümpfer waren nach wenigen Tagen weggepickt (ob nur von den Rauchschalben?). Meist lagen Einzelvögel dieser Tätigkeit ob, hie und da waren auch bis zu fünf Schwalben gleichzeitig am Boden. Ein Aufnehmen anderer mineralischer Stoffe wurde nie festgestellt, auch können keine quantitativen Angaben gemacht werden.

WOLFRAM BÜRKLI, Samedan

Ohrenlerche bei Winterthur.— Am 23. Februar 1974 konnte ich auf einem Feldweg in der Gemeinde Seuzach ZH, nördlich von Winterthur, eine einzelne Ohrenlerche *Eremophila alpestris* beobachten. Es lag etwa 5 bis 10 cm Neuschnee, die Fahrrinne war zum Teil aper. Der Vogel lief vor meinem Auto schnell dem Wegrand entlang, pickte da und dort etwas auf und zeigte wenig Scheu. Dadurch erweckte er meine Aufmerksamkeit. Ich konnte ihn darauf aus einer Distanz von nur 3 bis 4 m aus dem Auto heraus von vorne und von der Seite eingehend betrachten und unschwer als Ohrenlerche ansprechen, da ich die Art von Beobachtungen in Lappland her kenne. Es fiel mir sofort die gelb-schwarze Gesichtsmaske auf. Obwohl die Federohren erst andeutungsweise vorhanden waren und dem Kopf von vorne ein etwas viereckiges Aussehen gaben, deutete die kräftige gelb und schwarze Zeichnung wohl auf ein ♂ hin. Nach rund zehn Minuten flog der Vogel wellenförmig und mit unverkennbarem Lerchenruf ins offene Feld, wo er auf den apert Stellen weiter nach Nahrung suchte.

Dies wäre nach den Literaturangaben erst der fünfte Nachweis für die Schweiz (vergleiche Orn. Beob. 58: 93 und 69: 305), wobei alle frühern Nachweise aus dem Herbst (Oktober, November) stammen. Interessanterweise wurde die Art in dem an die Schweiz grenzenden deutschen Bundesland Baden-Württemberg bisher viel häufiger, zudem teilweise sogar in kleinen Trupps und auch im Spätwinter und Frühjahr beobachtet (HÖLZINGER, KNÖTZSCH, KROYMANN, WESTERMANN 1970, Die Vögel Baden-Württembergs, eine Übersicht).

WALTER LOCHER, Winterthur